. 604. 43. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Freitag, 27. November 1914

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Zwischen den Entscheidungskämpfen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags.

Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnerwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont, östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die angeblich bevorstehende neue Schlacht im Westen.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Kristiania, 27. November.

Eine Pariser Meldung von gestern besagt: Im Norden ist eine oße Schlacht in Vorbereitung. Von beiden Seiten rd alles aufgeboten, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Mailand, 27. November.

Dem „Secolo" wird aus Paris gemeldet: Die englischen und anzösischen Zeitungen beschäftigen sich weiter sehr ausführlich mit r großen deutschen Aktion, die mehreren Anzeichen nach r die nächste Zeit bevorstehe. Die Meinungen über den Anriffspunkt sind verschieden. Hervé glaubt, die Deutschen würn das Zentrum angreifen, zwischen Arras, Noye und Lassnn im Norden von Reims. Das „Bulletin des Armées de la République" bemerkt, dieser Versuch würde die Deutschen nicht in erlegenheit bringen, da fünfzig Armeekorps zur Verfügung r Deutschen stehen. Hervé beschäftigt sich mit dem Schicksal von aris für den Fall, daß die Deutschen die Frontlinie durchrechen. Obwohl Paris jetzt besser verteidigt sei als im Septem-r, sei die Hauptstadt doch nicht vor Ueberraschungen sicher. Die eitungen wollen die öffentliche Meinung auf große Ueberaschungen vorbereiten und verbergen nicht die großen chwierigkeiten eines Sieges über einen so außergewöhnch starken Feind. Daß man in Frankreich die richtige Meinung ber die Kraft des deutschen Heeres hat, beweist nicht nur e Unruhe über den Ausgang der angeblichen nahen Schlacht, sonrn auch die beharrlichen Betrachtungen über ein mögliches Einreifen neuer Elemente, wie Japaner usw.

Der französische Generalstabsbericht.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Mailand, 27. November.

Der gestern nachmittag ausgegebene Bericht des französischen Generalstabs lautet: „Vom gestrigen Tage ist hier kein besonderes Ereignis zu melden. Im Norden war das Geschützfeuer weniger heftig, auch wurde kein Infanterieangriff gegen unsere Linie gerichtet. Diese konnte an einigen Stellen etwas vorgeschoben werden. In der Gegend von Arras dauert das Bombardement der Stadt und der Vororte an. An der Aisne unternahm der Feind auf das Dorf Messh einen Angriff, der mit schweren deutschen Verlusten zurückgewiesen wurden. (?) Wir machten einige Gefangene. In der Gegend westlich von Souain, in den Argonnen, in der Woëvre, in Lothringen und in den Vogesen herrscht fast vollständige Ruhe. Auf der ganzen Front fiel reichlich Schnee, hauptsächlich in den höheren Teilen der Vogesen."

Paris, 27. November. (W. T. B.)

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: „Bei den Belgiern ist völlige Ruhe, im Zentrum Geschützfeuer ohne Infanterieangriffe, in den Argonnen nichts zu melden. Oestlich Verdun fand ein kleines Gefecht statt."

Der „Temps" gegen angebliche Friedensbemühungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 27. November.

In einem Leitartikel „Avances pacifiques" spricht der „Temps" von „neuen Friedenszumutungen" und Verdächtigungen, die da wieder entstünden. Diesmal kämen sie aus Ungarn, das am glühendsten in den Krieg gegen Serbien gezogen sei, und dessen Ministerpräsident Graf Tisza soeben unter besonderen Freundschaftsbezeugungen von Kaiser Wilhelm im Hauptquartier empfangen worden sei. Allerdings sei es die Opposition, welche diese Friedenswünsche kundgegeben zu haben scheine. Der „Temps" sagt dann: „Mit nicht nachlassender Hartnäckigkeit tauchen diese versteckten Annäherungsarbeiten auf, durch die man unseren Willen unterminieren will. Kein Manöver, keine Intrige wird vernachlässigt, um den Block der Alliierten zu sprengen. Alle diese Machenschaften laufen auf ein und dasselbe Manöver hinaus. Man will Deutschland ermöglichen, die fatalen Folgen seines verderblichen Abenteuers (!) zu vermeiden und dann die Verbündeten getrennt und nacheinander niederzuringen. Die einzige Antwort auf alle diese Bemühungen zugunsten einer Friedensbewegung ist, unseren unerschütterlichen Entschluß zu zeigen, daß wir bis zum Aeußersten dieses Krieges gehen wollen, den wir nicht gewollt haben. Wir sind fest entschlossen, unsere Feinde außerstand zu setzen, uns zu schaden. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Frankreich wird nicht getrennt verhandeln. Dieser unerschütterliche Entschluß wird alle Manöver zuschanden machen und über alle pessimistischen Stimmungen siegen und allen Versuchen, selbst ungarischen, für einen inopportunen Frieden widerstehen. Für Frankreich gibt es nur eine Niederlage zu fürchten, das ist der verfrühte Frieden, der vor der endgültigen Niederlage der Feinde der Zivilisation (!) geschlossen würde." (Der „Temps" täuscht sich sehr, wenn er glaubt, daß hinter den angeblichen „Friedensintrigen" etwa deutsche Wünsche zu suchen sind. Ganz Deutschland hat keinen anderen Gedanken, als daß erst nach endgültigem Siege, der unsere Sicherheit dauernd verbürgt, Friede geschlossen werden soll. Die Redaktion.)

Besorgnis in Petersburg vor der deutschen Flotte.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 27. November.

Die Operationen der deutschen Flotte in der Ostsee haben in Petersburg lebhafte Unruhe hervorgerufen. Abenteuerliche Gerüchte durchschwirren die Stadt. Es heißt, daß mit fieberhaftem Eifer an den Befestigungswerken gearbeitet werde, und man verweist auf eine Publikation Menschikows in dem „Nowoje Wremja", der vor einiger Zeit schrieb: „In nicht ferner Zukunft wird ein Riesengeschwader mit einer ganzen Karawane von Schnelltransportdampfern heranstürmen, und ehe es den zerklüfteten Institutionen unseres Kriegsministeriums gelingen wird, ihre weitläufigen Akten auszutauschen, werden durch das Triumphtor von Narwa die pommerschen Grenadiere ihren Siegeseinzug in Petersburg halten. Daher warne ich jeden, sich in der Nähe von Petersburg niederzulassen, sei es auch nur zum Sommeraufenthalte diesseits oder jenseits des Busens. Stünde ich an der Stelle des Ministerpräsidenten, so würde ich mich beeilen, die Staatsschätze rechtzeitig etwa nach Moskau oder nach Nishni-Nowgorod zu schaffen. Das gleiche müßte auch mit den Staatsarchiven und jenen Kostbarkeiten geschehen, die schade wären, den Feinden preisgegeben zu werden."

Englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen.

Die „Baiser Nachrichten" vom 25. November melden: Das „Helsingborger Dagblad" erfährt aus sicherer Quelle, daß seit einigen Tagen fünf englische Unterseeboote sich im Finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lägen seit einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in dieser Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein großer Kreuzer im Hafen von Helsingfors auf Grund geriet und dort noch feststißt. Infolgedessen sei der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen untersagt. Nach dieser Nachricht hätte Großbritannien die dänische oder schwedische Neutralität gebrochen.

Die Strapazen der russischen Soldaten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Kristiania, 27. November.

Aus Petersburg wird gemeldet: Am jetzigen Kriege haben mehrere unserer Infanterieregimenter, die sich ununterbrochen über 50 Tage in ihren Stellungen in der ersten Linie befunden haben, an Sturmangriffen teilgenommen und zehn stark verschanzte Stellungen erobert, worauf sie auf fast unpassierbaren Wegen bis zu 1000 Werst marschiert sind. Ueberall ist der abgehärtete russische Soldat imstande gewesen, die kolossalen Strapazen auszuhalten, die in dem jetzigen Kriege von den Truppen verlangt werden. Im Augenblick sind unsere durch ständige Anstrengungen müden, aber abgehärteten Regimenter zu einer Offensive gezwungen, die noch mehr anstrengend ist, als die früheren.

Die Vernichtung des englischen Linienschiffes „Bulwark".

Nur zwölf Mann der Besatzung gerettet. — Alle Offiziere getötet. — Die Mitteilung Churchills im Unterhaus.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitete heute in der vierten Morgenstunde die folgende von uns bereits in einem Teil der Morgenausgabe mitgeteilte Meldung:

London, 26. November.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark" am 25. November morgens in Sheerneß in die Luft geflogen ist. Zwischen siebenhundert und achthundert Mann sind umgekommen. Nur zwölf Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerneß bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen. Das Linienschiff „Bulwark" stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Deplacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5-, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Unser Rotterdamer Korrespondent telegraphiert uns über den Vorfall noch folgende Einzelheiten:

Rotterdam, 27. November.

Die Explosion des englischen Linienschiffes „Bulwark" wurde viele Meilen jenseits der Themse vernommen. In Sheerneß dröhnten die Häuser, alle Fensterscheiben platzten. Die Trümmer des Kriegsschiffes wurden sechs Meilen weit fortgeschleudert, viele Stücke fielen auf die Küste von Essex nieder. Die Explosion war von dichten Rauchwolken und Flammen gefolgt. Das Schiff sank in drei Minuten; als der Rauch sich verzogen hatte, war das Schiff bereits verschwunden. Von der Besatzung wurden nur 12 Mann gerettet, alle Offiziere sind tot. Die Leichen, die im Wasser trieben, waren schrecklich verstümmelt. Mehrere andere Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, setzten sämtlich sofort nach der Explosion Torpedonetze aus; aber Reuters Bureau sagt, es steht fest, daß die Explosion nicht dem Angriff eines Tauchbootes zuzuschreiben sei. Die Explosion sei vielmehr im Pulvermagazin erfolgt. In dem Bericht wird hinzugefügt, daß in dem Augenblick, als das Schiff explodierte, die Musikkapelle spielte.

* * *

Wie heute morgen gemeldet, ist das englische Linienschiff „Bulwark" am 25. d. M. früh in Sheerneß infolge einer Explosion gänzlich vernichtet. Ueber den Grund der Explosion wurde noch nichts bekannt. Aber es ist wahrscheinlich, daß das Unglück infolge der Detonation einer Torpedo- oder Minenladung erfolgte. Daß das artilleristische Pulver schuld trägt, wäre berechtigt anzunehmen, wenn es sich um ein französisches Schiff handelte. Jedoch hat bisher englisches Geschützpulver noch nie infolge Zersetzung und anderem den Anlaß zu unliebsamer Detonation gegeben.

Mit solchen Unglücksfällen muß gerechnet werden, nun besonders in Kriegszeiten, und es liegt kein Grund vor, etwa verächtlich von mangelhafter Aufsicht und dergleichen mehr zu sprechen. Aber wir haben wahrlich keine Veranlassung, mit unserer Genugtuung über den abermaligen Schaden, den die englische Marine zu beklagen hat, zurückzuhalten. Der Verlust ist ein recht beträchtlicher. Noch hat Churchill die Vernichtung des Ueberdreadnought „Audacious" nicht zugegeben, von dem zuverlässige Meldungen besagen, daß er bereits am 28. Oktober auf eine Mine gelaufen und gänzlich zerstört sei. Der neue Schlag ist nicht so empfindlich. „Audacious" war ein ganz modernes Schiff von 27 000 Tonnen, das mit dem neuen Kaliber = 34,3 Zentimeter armiert war. Zehn solcher Riesengeschütze befanden sich an Bord. Bulwark ist etwas älteren Datums. Das Schiff lief am 18. Oktober 1899 vom Stapel. Aber es wäre unrichtig, wollte man es als ein gefechtsuntüchtiges Schiff einschätzen. Bei 15 250 Tonnen Deplacement ist es bestückt mit vier 30,5-Zentimeter-, zwölf 15-Zentimeter- und sechzehn 7,6-Zentimeter-Kanonen, sowie mit vier Torpedolanzierrohren. Die „Bulwark" ist also, wenn auch kein Dreadnought, so doch ein überaus stark armiertes Linienschiff. Die Besatzung beträgt 750 Köpfe. Wie mitgeteilt wurde, sind nur zwölf Seeleute gerettet. Nicht also nur ein gewaltiger materieller Schaden liegt vor, sondern auch ein beträchtlicher personeller. In Friedenszeiten würden wir trauernd voll innigen Mitgefühls an der Bahre der braven Seeleute stehen, und würden teilnehmen an dem Kummer um den Verlust, den die englische Flotte erlitt. Nun aber, nach den Vorkommnissen